

Freiheit statt Enge

Rupert Graf zu Stolberg wird die nächsten fünf Jahre als Bischofsvikar für die Seelsorgsregion München zuständig sein

München – Vor kurzem ist Weihbischof Engelbert Siebler, zuständig für die Seelsorgsregion München, in den Ruhestand verabschiedet worden. Für seine Nachfolge hat Kardinal Reinhard Marx eine Interimslösung gefunden. Der 42-jährige Rupert Graf zu Stolberg wird fünf Jahre lang als Bischofsvikar in Sieblers Fußstapfen treten.

SZ: Im Januar treten Sie Ihren neuen Job an. Werden Sie alle Aufgaben Ihres Vorgängers übernehmen?

Stolberg: Im Grunde ja. Ich werde Firmungen feiern, zu Visitationen in die Pfarreien gehen und die Pastoralplanung für die Seelsorgsregion München übernehmen.

In der Erzdiözese sind Sie ja kein Unbekannter.

Ich war zunächst zwei Jahre lang Kaplan in der Münchner Pfarrei St. Michael in Perlach, bevor ich 2005 Kardinal Wetters persönlicher Sekretär wurde, nach dem Bi-

UND JETZT?

schofswechsel dann von Kardinal Marx. Seit 2011 bin ich im Personalressort des Ordinariats für die Priester der Seelsorgsregionen Nord und Süd zuständig. Wenn ich jetzt in die Seelsorgsregion München wechsle, habe ich das ganze Bistum einmal

durch und kehre gewissermaßen zu meinen Anfängen zurück.

Wie bereiten Sie sich auf Ihre neuen Aufgaben vor?

Ich habe mich bereits ausführlich mit meinem Vorgänger Weihbischof Siebler unterhalten, es folgen Gespräche mit Mitarbeitern des Regionalteams. Ich will zunächst einmal zuhören und schauen, was die Menschen bewegt. In der Adventszeit gehe ich für ein paar Tage für Exerzitien in ein Kloster, um nochmals intensiv Kraft zu tanken für meine neue Aufgabe.

Worauf freuen Sie sich denn besonders?

Vor allem auf die Begegnung mit den Menschen, den direkten Kontakt. Ich bin Priester geworden, weil ich den Menschen die Botschaft des Evangeliums nahe bringen, meine Freude am Glauben mit ihnen teilen möchte. Und ich freue mich auf die Herausforderung gerade jetzt in einer Zeit, die nicht immer einfach ist, Kirche mitgestalten zu können.

Weihbischof Siebler stand den Menschen sehr nahe, den sozial Schwachen oder jenen, die in einer Großstadt wie München nicht mehr viel mit Kirche anfangen können. Was werden Sie tun?

Erst einmal möchte ich den Menschen zuhören, insbesondere auch den Schwachen. Natürlich geht jede Generation die Dinge etwas anders an. Aber auch ich werde wie mein Vorgänger mit Obdachlosen den Heiligen Abend feiern und schauen, wie wir Menschen, die am Rande stehen, wieder in die Mitte der Gesellschaft bringen. Und wir wollen das Interesse der Menschen am Glauben wieder neu wecken. Der christliche Glaube ist ein attraktives Angebot, das sich nicht zu verstecken braucht. Glaube soll nicht in die Enge, sondern in die Freiheit führen.

Durch die Zusammenlegung von Pfarreien zu großen Verbänden sind Spannungen entstanden. Wie werden Sie auf die Pfarrer in Ihrer Seelsorgsregion zugehen, etwa jenen, die sich für die Pfarrerinitiative „Münchner Kreis“ stark machen?

Erst einmal muss man schauen, wie man unter den neuen Umständen – weniger Priester, weniger pastorale Mitarbeiter und weniger Gläubige – weiterhin eine lebendige Kirche gestalten kann. Ich freue mich über jedes engagierte Mitdenken und bleibe im Gespräch. Meine Sorge ist nur, dass wir uns zu sehr gegeneinander stellen. Ein lebendiger Dialog ist sehr wichtig, aber wir sollten uns bemühen, am Ende am gleichen Strang zu ziehen, um unseren Glauben zu leben und zu verkünden.

Da kommt viel auf sie zu. Wie schalten Sie denn von Ihrer Arbeit ab? Es heißt, Sie gingen gerne auf AC/DC-Konzerte.

Auf U2-Konzerte gehe ich lieber. Die Musik gibt mir viel Kraft, von der Renaissance über die Oper bis zur U-Musik. Außerdem lese ich gerne und versuche, die privaten Kontakte zu Freunden nicht zu vernachlässigen. Das halte ich für sehr wichtig. Außerdem habe ich zwei Brüder und zehn Nichten und Neffen, das erdet mich.

Sie sind in Salzburg geboren und in Passau aufgewachsen. Fühlen Sie sich in München zu Hause?

Man kann sagen, ich bin mittlerweile Münchner: Ich lebe ja nun auch schon die längste Zeit meines Lebens, nämlich seit meinem 22. Lebensjahr hier.



Tritt im Januar sein neues Amt an: Rupert Graf zu Stolberg.

FOTO: JAKOB BERR

INTERVIEW: FRANZISKA BRÜNING